

# EDITORIAL

## Mission und Nationalsozialismus

Um eine differenzierte Aufarbeitung der Christentumsgeschichte haben Generationen von Historikern gerungen und dazu zahllose Werke beigetragen, von denen wir bis heute zehren. Nicht zuletzt aus der Feder von Missionswissenschaftlern, die ihre Energien so sehr auf das Arbeitsfeld Geschichte konzentrierten, daß gelegentlich der Eindruck entstehen konnte, Missionswissenschaft sei Missionsgeschichte, sind wertvolle Beiträge hervorgegangen, die eine breite wissenschaftliche Anerkennung gefunden haben. Trotz dieser anerkannten und anzuerkennenden Leistungen gibt es allerdings auch Bereiche der Geschichte, die schwer zugänglich und zu erschließen sind. Zu ihnen zählt der delikate Komplex »Mission und Nationalsozialismus«.

Es gibt viele Gründe, welche eine gründliche wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema »Mission und Nationalsozialismus« erschweren. Dazu gehört etwa die Schwierigkeit, an die erforderlichen Quellen heranzukommen, welche für eine solche Auseinandersetzung unabdingbar sind. Doch auch der »Persönlichkeitsschutz«, ein gewiß ehrenhaftes Motiv, wenn es nicht vorschnell und leichtfertig als »Alibi« benutzt wird, kann eine Aufklärung der erwähnten Geschichte erschweren und verzögern. Nichtsdestotrotz bedarf das Problem einer gründlichen und soliden Aufarbeitung. Es bildet nicht nur einen Teil unserer Christentumsgeschichte, sondern auch der eigenen theologischen Wissenschaftsgeschichte. Theologie, darin eingeschlossen Missionswissenschaft, tut deshalb gut daran, sich dieses Stücks der jüngeren Geschichte mit besonderer Sorgfalt anzunehmen und dabei sich zeigende dunkle Seiten unserer Vergangenheit nicht zu verheimlichen oder zu verdrängen. Abgesehen davon, daß diese Vergangenheit zur eigenen Identität gehört und daher auch einer kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung bedarf, sollte die Beschäftigung mit dieser Geschichte nicht Dilettanten überlassen bleiben, weil deren Interesse mehr einer »chronique scandaleuse« gilt als daß es von der Liebe zur Wahrheit geleitet wird. Darüber hinaus bringt es auch Missionswissenschaft in den unnötigen Verdacht, sie stelle sich nicht der eigenen Vergangenheit. Spätestens dann aber, wenn sie nach dieser ihrer Vergangenheit gefragt wird, ist sie eine Antwort schuldig.

Das IIMF ist darum dem Verfasser des in diesem Heft veröffentlichten Aufsatzes »Zwischen Vision und Sendung. Zur Vorstellung der ›deutschen‹ Kirche bei Joseph Schmidlin« sehr dankbar, daß er sich eines bisher gemiedenen (oder bewußt verschwiegenen?) Aspektes in der Biographie des Begründers der katholischen Missionswissenschaft angenommen hat. Die Fertigstellung des Beitrages, der ursprünglich für das vergangene Jahr anlässlich des 50. Jahrestages der Beendigung der Naziherrschaft vorgesehen war, verzögerte sich wegen der langwierigen Recherchen. Dafür erscheint er jetzt mit bisher so nicht zugänglichen Dokumenten im Anhang. Es bleibt zu hoffen, daß diese Arbeit und auch der Stil, mit dem der Verfasser dieses dunkle Kapitel unserer Geschichte behandelt, weitere Arbeiten inspiriert.